

Wokr SP 0001

Speiser

Andenken

an

Frau Sally Speiser-Sarasin.

Personalien und Leichenrede.

6. Januar 1882.

Schulze'sche Buchdruckerei (L. Reinhardt) in Basel.



Andenken

an

Frau Sally Speiser-Sarasin.

~~~~~  
Personalien und Leichenrede.  
~~~~~

6. Januar 1882.

In dem Herrn geliebte Trauerver-
sammlung!

Wie ernst hat für mehr als eines unter uns das neue Jahr begonnen, wie viel Schmerz und Bitterkeit haben seine ersten Tage schon gebracht über manches Haus und in manches Herz; so sind wir auch jetzt ins Haus Gottes geführt durch ein herbes Leid, in welches ein tief erschütterter Gatte versetzt ist mit seinen Kindern, die kaum recht ahnen können, welch ein Verlust sie betroffen hat, ein Leid, welches seine dunkeln Schatten weithin ausbreitet über Eltern und Geschwister und Verwandte, an welchem wir in ausgedehntem Kreise mit ergriffenem Herzen Antheil nehmen. Wie sind doch Gottes Gedanken so gar anders als die unsrigen und seine Wege so sehr dunkel! Und

doch sind es nicht Gedanken des Leides, sondern des Heils, so viel höher denn die unsrigen, als der Himmel höher ist denn die Erde. Das werden wir inne bei dem Blicke in das Leben und Wesen der so früh und so eilends abgerufenen Mitschwester, den uns die folgende Mittheilung eröffnet.

Personalien.

Unsere liebe Verstorbene, Frau Salome Sophie Speiser, geb. Sarasin, wurde geboren am 4. October 1853, als zweites Kind von Herrn Rathsherrn Karl Sarasin und Frau Elisabeth Sauvain.

Ihre Jugend verlebte sie im elterlichen Hause inmitten einer zahlreichen Geschwister-

schaar, und in dem glücklichen Familienleben entwickelten sich die ihr von Gott in so besonderem Maße geschenkten Gaben liebender Hingebung für alle ihr Nahestehenden, treuer Pflichterfüllung in Allem, was ihr oblag, und strenger Wahrhaftigkeit gegen ihre Nächsten und gegen sich selbst, aufs Schönste. Der tief religiöse Sinn, womit sie diese Gaben zum Wohle aller, die mit ihr in Berührung kamen, verwerthete, wurde frühe gefördert durch Ermahnung und Beispiel ihrer Eltern.

Das Jahr 1869 brachte sie zu ihrer Ausbildung in Genf zu bei der Familie Cartier, deren Angehörige alle sie seither in dankbarer und liebevoller Erinnerung bewahrt hat. Nachdem sie dort auch den Confirmationsunterricht bei ihrem Bruder hatte genießen und auf Ostern 1870 ihren Taufbund hatte bestätigen dürfen, kehrte sie in das Elternhaus zurück, und wurde, reich ausgestattet mit mancherlei Vorzügen des Geistes und des Körpers, die Freude aller, die ihr nahe kamen.

Ende 1872 verlobte sie sich mit Herrn Paul Speiser und am 1. Mai 1873 schloß sie den Bund der Ehe mit ihm.

Diese Ehe, aus einer schon länger dauernden gegenseitigen innigen Neigung entsprungen, wurde für beide Theile immer mehr eine Quelle des reinsten Glückes und des reichsten Segens, wobei freilich der Gatte weitaus mehr der empfangende und genießende Theil war; denn nicht nur nahm die Verstorbene den größeren Theil der Aufgaben des Familienlebens auf sich und erleichterte daneben ihrem Manne durch freundliche Theilnahme manche schwere Aufgabe der vielfachen Thätigkeit seines Berufs, sondern von ihr verbreitete sich auch über den Ehestand die Weihe christlichen Geistes, ohne welchen ja kein Eheglück Bestand haben könnte.

Auf die Familie ihres Mannes trug die Verstorbene alle die Liebe ihres reichen Herzens über, und es fand insbesondere die Schwiegermutter in ihr eine treue Tochter.

Die Ehe wurde mit fünf Kindern gesegnet, und so trübte nichts das häusliche Glück; die große Aufgabe, welche der Mutter aus der Pflege und Erziehung der Kleinen erwuchs, erfüllte sie mit gewissenhaftester Sorgfalt, und fand dennoch Zeit, ihre Familie, zärtlich geliebte Freundinnen ihrer Jugend und einen weitem Kreis von Bekannten ihre Freundschaft und fürsorgende Liebe genießen zu lassen, und auch für Arme und Geringe hatte sie stets Hand und Herz offen.

Den Wendepunkt in diesem glücklichen Leben bildete im Januar 1880 der Tod eines geliebten Töchterleins Anna, das ihr ohne vorgehende Krankheit durch plötzlichen Tod entrisen wurde, wobei der ahnungslosen Mutter nicht einmal vergönnt war, ihr Kind in den Mutterarmen scheiden zu sehen.

Ein körperliches Leiden, das die Folge dieses Schreckens war, überwand die Verstorbene durch ihre kräftige Gesundheit bald; aber

um so mehr hatte sie zu ringen mit der innerlichen Ueberwindung des furchtbaren Schlages. Sie vermochte darin zuerst nur die Hand des strafenden Gottes zu erblicken, der das schuldlose Kind der schuldigen Mutter entriß; aber Gott, an dessen allgütiger Führung sie nahe daran war zu verzweifeln, leitete sie mit liebevoller Hand durch Abgründe des Zweifels auf die helle Höhe des vollen Glaubens und schickte ihr seinen reichen Trost in der festen Gewißheit ewiger Gnade. Seit jenem Tode wendete sich ihr Sinn und ihr Herz immer mehr von der Welt zu Gott.

Zwar zog sie sich von keiner ihrer Aufgaben zurück, sondern in doppelt strenger Erfüllung ihrer Pflichten und in doppelt reicher Austheilung ihrer vielen Liebe an alle ihre Verwandten und Freunde suchte sie der Gnade ihres Gottes und Heilandes gewiß zu bleiben; aber die ihr näher standen, bemerkten doch deutlich, wie dieses Leben sich allmählich vom Irdischen ablöste und dem Himmel zustrebte.

Die Geburt des fünften Kindes im Herbst 1880 erfüllte sie mit voller Freude und der Aufenthalt auf dem Landgute in Baselland, seit ihren Kinderjahren ihre glückliche Erholungszeit, war auch im letzten Jahre ihr großer Genuß, und sie wurde nicht müde, mit ihrer gemüthvollen Fröhlichkeit und ihrem harmlosen Sinne ihrer Kinderschaar und lieben Verwandten und Freunden, die in der Nähe wohnten, die Ferienzeit zu verschönern; auch das Weihnachtsfest sorgte sie, wohl mit allzu-großer Anstrengung, ihren Lieben auf das Schönste zu gestalten.

Da überfiel sie am letzten Freitag, ihrem Verlobungstage, ein heftiges Fieber, welches das Auge des sorgsamem Arztes sofort als Lungenentzündung erkannte. Vier Tage kämpfte sie in Fieber und Schmerzen und ohne große Hoffnung den ungleichen Kampf; in der Nacht vom Montag auf Dienstag entschied sich der Ausgang zum Tode. Es ward ihr geschenkt, bei klarem Bewußtsein von ihrem Gatten zu

vernehmen, daß ihr Ende bevorstehe; sie empfing die Nachricht ohne Furcht, mit ruhiger Zuversicht, ja fast mit Freudigkeit; sie bekannte, daß sie ein glückliches Leben verlassen müsse, aber sie hatte mit der Welt abgeschlossen und freundlich nahm sie von ihrem Manne, ihren Kindern, ihren Eltern und allen Geschwistern Abschied, jedem ein Wort der Liebe und des Trostes darreichend; auch um das Loos ihrer Kinder, von denen wohl nur das älteste das Bild der Mutter in fester Erinnerung wird behalten können und deren jüngstes kaum noch den Mutternamen aussprechen gelernt hat, war ihr nicht bange, so fest war in ihr die Gewißheit der Gnadenführung Gottes.

Sie starb nach kurzem Todeskampfe Dienstag, den 3. Januar, Nachmittags halb zwei Uhr, im Alter von 28 Jahren und 3 Monaten in den Armen ihres Gatten und umgeben von ihren Eltern, der hochbetagten Großmutter und der Schwiegermutter, die ganz besonders zu vielem altem Leide ein herbstes neues trifft.

Am letzten Tage ihres Gesundseins hatte die Verstorbene einen Kranz bestellt, um am Altjahrabend mit ihren Kindern den Lieblingsgang auf das Grab des Schwesterleins zu machen; der Kranz schmückt nun ihren Sarg.

Das Leben der Verstorbenen ist ein in Bezug auf äußere Ereignisse fast inhaltsleeres. Wenn wir aber als Aufgabe jedes Menschen erkennen das Suchen und Finden des Weges zu Gott, dann ist kein Menschenleben inhaltsleer, dann ist das Leben der theuren Verstorbenen ein inhaltreiches, nicht nur für sie, sondern auch für ihre Hinterlassenen. Denn es ist ihr nicht nur gelungen, sich selber hindurchzuringen durch alle Zweifel und Anfechtungen zum vollen und sicheren Besitze des Glaubens an unsern Heiland, als den gnädigen Ver söhner und Erlöser, sondern es war ihr auch vergönnt, durch ihr Leben und ihren Tod ihren Angehörigen zum vollen Bewußtsein zu bringen die Seligkeit, welche der kindliche Glaube an Christum allen denen verleiht, die mit Ernst

darnach gerungen haben, und es wird so ihr kurzes Leben und ganz besonders ihr Todtenbett uns Allen als der strahlende Triumph des ewigen Lebens über den Tod in segensreicher Erinnerung bleiben.

Freilich blicken die betrübteten Hinterlassenen durch viele Thränen in vieles Dunkel; aber wenn wir schon jetzt im Hinblick auf das kindlich einfache Wesen der heißgeliebten Verstorbenen sagen müssen: Ich preise dich, Vater und Herr Himmels und der Erde, daß du solches den Weisen und Klugen verborgen hast und hast es den Unmündigen geoffenbaret, — so hoffen wir, bald dereinst auch in Erinnerung an ihren schmerzvollen Tod dankend rufen zu können: Ja Vater, denn es ist also wohlgefällig gewesen vor dir.

Der erste Abschnitt aus der heiligen Schrift, den einst die jungen Eheleute zu stiller häuslicher Erbauung mit einander lasen, war der 90. Psalm, welcher also anhebt: Ein Gebet Moses, des Mannes Gottes. Herr Gott, du bist unsere Zuflucht für und für. In ihrem kurzen Ehestande hat sich die Bitte, womit derselbe schließt, kräftig und reichlich erfüllt: der Herr, unser Gott, sei uns freundlich und fördere das Werk unserer Hände bei uns; ja das Werk unserer Hände wolle er fördern. Nun sollen in dieser Stunde, bei dem Sarge, mit welchem so viel Lebensglück und eine so schöne Hoffnung des Lebens zu Grabe gelegt wird, jene ersten Psalmworte den verwundeten Herzen zum Trost und zur Erquickung dienen.

Ein Gebet ist es, auf das wir uns hier gewiesen sehen, und zwar Moses, des Mannes Gottes. In der That, das ist ein Mann, der es in hohem Maße erfahren hat, was es heißt, harte Proben bestehen, dunkle Wege gehen müssen. Wenn des Lebens Ernst und Bitterkeit ihm

das Herz schwer machte und der Pfad vor seinen Füßen in Dunkel gehüllt lag, daß ihm der Muth verzagen und der Glaube erlöschten wollte, dann gieng der Mann Gottes ins Heiligthum vor das Angesicht des Gottes, den er seinen Herrn nannte; mit dem redete er wie ein treuer Knecht, der seines Herrn Freund ist, dem schüttete er sein Herz aus und legte er all seinen Kummer vor. Wenn er aber von dannen heraus kam, so leuchtete sein Angesicht von der Nähe des Herrn.

In diesem Exempel des Gebetes kann dem Manne Gottes jedes Kind Gottes nachfolgen und ein jedes kann es ihm in Einfalt nachsprechen: Herr, du bist unsere Zuflucht. Das ist wahrlich, vor allen Dingen, das rechte Vorbild und das rechte Wort für einen Mann, vor welchem der sonnenhelle Lebensweg so plötzlich zum einsamen, dunkeln Pfade wird, für den verwitweten Vater, welchem bei dem wehmüthigen Blicke auf die liebliche Kinderschaar die heilige Aufgabe doppelt schwer aufs

Herz fällt, die er nun ohne die treue Gehilfin mit zwiefacher Liebe, Treue und Weisheit erfüllen soll. Da ist fürwahr das stille Kämmerlein das rechte Heiligthum, wo das schwere Herz vor seinem Gott und Herrn sich aufschließt. Da thut es wohl, einen Herrn zu haben, zu dem man sprechen kann: Ich gehöre dir und ich will dein Knecht und Jünger sein, und du bist meine Zuflucht. Und nicht umsonst heißt es noch ausdrücklich: für und für. Ein solches Leid wird nicht in wenigen Stunden oder Tagen ermessen und durchlebt. Wenn die Wochen, die Monate dahingehen, und die Theilnahme der Menschen sich wieder auf andere Dinge wendet, dann kommt erst die volle Empfindung des tiefen Verlustes und der Vereinsamung über die Seele; dann wird erst das Gebet des Mannes Gottes zum tiefsten Bedürfniß und zum heilenden Balsam. Herr Gott, du bist unsere Zuflucht für und für! Und immer wieder geht die Seele von dem Angesichte des Herrn aus der stillen Samm-

lung hervor mit erneuter Freudigkeit zum treuen Wandel im Glauben und Gehorsam und geheiligter Pflichterfüllung.

So hat ja auch die Entschlafene, wie wir vorhin vernommen, aus der Glaubensgemeinschaft mit ihrem Herrn in ihrer Seele einen Abglanz davongetragen, in welchem nicht nur für sie selber auch das Grauen des Todes sich in freudige Hoffnung verwandeln mußte, sondern auch die Sorge für das Heil ihrer Kinder zum getrosteten Gebete wurde: Du, Herr, bist unsere Zuflucht — recht eigentlich: von Geschlecht zu Geschlecht. So ist auch das Gebet des Mannes Gottes das rechte Wort für alle ihre schmerzlich betroffenen Angehörigen. Ich denke dabei an die Zahl ihrer treu liebenden Geschwister, vor allem an ihre Eltern, zumal an ihren Vater, über dessen Haupt schon mehr als eine schwere Zeit, doch wohl nicht manche ebenso dunkle Stunde gekommen ist. Mit den Jahren tragen unsere Schultern einen solchen Druck nicht mehr so leicht und wollen solche

Wunden nicht mehr recht heilen. Aber wir haben auch eine Erfahrung des höheren Lebens gewonnen, etwas geschmeckt von den Kräften der zukünftigen Welt und von dem Lebensodem des gütigen Wortes Gottes; es ist in uns etwas vorgegangen von jener geheimnißvollen Entwicklung des Wachsthums an dem verborgenen Menschen, davon Paulus bezeugt, wie die Christen auch im Leide noch Gott loben lernen, ja sprechen können: Wir rühmen uns auch der Trübsale, dieweil wir wissen, daß Trübsal Geduld bringet, Geduld aber bringet Bewährung, Bewährung aber bringet Hoffnung, Hoffnung aber läßt nicht zu Schanden werden, denn die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsere Herzen durch den heiligen Geist, welcher uns gegeben ist.

Wir wollen aber, liebe versammelte Freunde, nicht nur an dem Leide, sondern auch an dem Troste der Betrübten mit ganzem Herzen Antheil nehmen. Es trägt ja doch ein jedes von uns seinen Druck und seinen offenen oder still-

verborgenen Kummer und es wartet auf ein jedes noch mancher Schritt auf dunkeln Lebenspfade; so werde auch uns das Gebet des Mannes Gottes ein Licht auf unserem Wege, eine Kraft von Oben in schwerer Stunde. Wie wird unser Mund voll Lachens, unsere Zunge voll Ruhmens sein, wenn wir einst mit denen, die vor uns glücklich in Jesu überwunden haben, in der seligen Geborgenheit der himmlischen Wohnungen ihm danken und unser Gebet zum ewigen Triumphliede wird: Herr, du bist unsere Zuflucht für und für!
Amen!

✓
Hr. Samuel Preiswett.
